

Ersteinst 24 Kt.,  
mit Ausnahme  
der Tage nach den  
Sonntagen und Fe-  
sttagen. Preis in  
Sachl. 1 Sgr. 2 Pf.  
in Noten 2 Sgr.  
monatlich 7 Sgr.  
6 Pf., mit Postz.  
8 Sgr. 6 Pf.

# Volks-Beitung

Preis 21 Sgr.  
6 Pf., in Noten  
25 Sgr. 6 Pf. —  
D. Thonn. Preis  
ist bei allen Post-  
anstalten des Jal.  
25 Sgr.; d. Kass.  
1 Thlr. 8 Sgr. —  
Postz. d. gepalt.  
Zeitstelle 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N<sup>o</sup> 297.

Berlin, Sonnabend den 19. Dezember.

1857.

## Ein Dank dem Verdienste.

Unsere Leser verzeihen es uns wohl, wenn wir heute einmal von dem Gebiete der Volkspolitik absehen und die Aufmerksamkeit auf das Gebiet des Volksgeschmackes lenken, der scheinbar der Politik fern liegt.

Es drängt uns nämlich schon seit langer Zeit ein gewisses Pflichtgefühl, dem Verdienste eines Mannes eine öffentliche Anerkennung zu zollen, der seit einer Reihe von Jahren unermüdet thätig ist, einen edlen Geschmack im berliner Volk heranzubilden und einen Sinn für klassische deutsche Musik in so vollem Maße zu pflegen, wie wir es sonst wohl nirgend in der Welt finden.

Wir meinen hiermit die Verdienste des Kapellmeisters Liebig in seinen allwöchentlich mehrfach veranstalteten volkstümlichen Sinfonie-Konzerten.

Wer mit uns der Ansicht ist, daß die Politik nicht der ganze Mensch ist, daß ein Volk, das nur in der Politik eine Einheit und Eigenthümlichkeit wahr, noch weit davon entfernt ist, ein gebildetes Volk zu sein, der wird uns verstehen, wenn wir sagen, daß Demokratie im wahren Sinne einen weiten Begriff in sich schließt, und nicht bloß im politischen Willen, sondern auch im Wissen und im Empfinden des Volkes seinen Ausdruck findet.

In diesem Sinne ist uns nicht bloß der Politiker, der für Freiheit und Recht des Volkes kämpft und wirkt, ein Mann von Verdiensten, dem der Dank des Volkes gebührt, sondern Jeder, der Geist und Geschmack des Volkes hegt und pflegt, ist bewußt oder unbewußt ein Diener des Volksthum und in vielen Fällen ein treuerer und besserer als derjenige, der nichts als politische Devisen auf die Fahne des Volksthum aufsteckt.

Wenn die politische Schule allein hinreichend wäre, Völker zur wirklichen Freiheit zu erziehen, so müßte nicht bloß Frankreich das glücklichste Reich der Welt sein, sondern auch Spanien und Italien wären längst dieser sehr fleißig frequentirten Schule entwachsen. Am politischen Volksthum hat es daselbst im letzten halben Jahrhundert nicht gefehlt; es tauchte immer und immer wieder auf, so oft man es zu unterdrücken im Begriff war. Aber wie es aufstauete und sich zum Siege und zur Herrschaft erhob, erwies es sich immer noch lebensunfähig, und zwar deshalb lebensunfähig, weil diesen Völkern die Bildung abgeht, welche die Grundlage gesitteter Volkszustände ist, die Bildung des Geistes und des Sinnes, die es vor Ausschweifungen, Täuschungen und Verführungen wahr, die seine

Bewegungen mäßigt und seinen Wünschen die richtigen praktischen und sichern Bahnen anweist.

Nicht umsonst beifert sich die Reaktion, in jenen romanischen Ländern in der Zeit ihres Sieges die Volksschule, die Bildungsanstalten in die Hände der katholischen Geistlichkeit zu legen, das Kloster- und Mönchswesen zu fördern, die Volksschule durch öffentliche religiöse Aufzüge und prunkvolle Schaustellungen zu leiten. Sie suchen klüglich dadurch Geist und Geschmack des Volkes in Schranken zu fesseln, die ihren Zwecken dienen. — Wenn nun auch die Leiter solcher Reaktionen sehr wohl wissen, daß sie dadurch nimmermehr die Revolutionen der unterdrückten Völker abwenden, so ist doch ihre Berechnung sehr richtig, wenn sie sich sagen, daß die Revolutionen solcher Völker nicht fruchtbar für ein wirkliches Volksthum ausfallen können. Die Unmündigkeit des Volkes, die Unbildung, ja die Rohheit der bloß politischen Führer und Agitatoren verwandelt sehr bald die Revolutionsstöße in die Siege einer zügellosen Anarchie und nach kurzem Rauf verfällt dann wieder die Herrschaft den reaktionären Gewalten, die für den Augenblick verdrängt, doch stets ihres Sieges harren.

Wer nicht blind ist für solche Lehren der Weltgeschichte, der wird auch das Volksthum nicht bloß in den politischen Institutionen suchen; denn die letzte Garantie eines wirklichen Volksthum liegt doch nur in dem geistigen Reichthum eines Volkes, in seiner Gesittung, in seinem Sinn für Ordnung, die erst den Boden für freie Einrichtungen schaffen, auf denen sie gedeihlich sich entwickeln und erhalten können.

In einem Lande, wo Sinn und Geschmack eines Volkes auf der tiefen Stufe der Unbildung stehen, da hilft ihm keine freie Presse, kein freies Versammlungsrecht. Unter solchen Umständen macht sich gewöhnlich in der Presse eine ganz zügellose Uebertreibung geltend, in welcher die Leidenschaft das Talent überwuchert, die Verdächtigung und die Schmähsucht jeden gebildeten Geschmack verschreckt; in solchen Zuständen reißt in Versammlungen der leere Wortschwall eines Schwärmers mit gesunder Zunge die sinnlose Begeisterung mit sich fort und übertäubt das besonnene Wort klarer Geister, die nicht immer mit breiter Brust und volltönender Stimme gesegnet sind. — Geistige Bildung und ein reiner Geschmack für das Wahre, Sittliche und Edle sind Fundamente wirklicher dauernder Zustände, und diese sind nicht durch Revolutionen zu erobern, sie wollen vielmehr anerkennen und langsam erworben sein, sie müssen

gehegt und gepflegt werden, auch in Zeiten, die man sonst unpolitische nennt.

In diesem Sinne erachten wir Alles als Eroberungen wahren Volksthum, was geistig und bildend auf das Volk einwirkt. Wir blicken mit großer Genugthuung auf unsere jetzige Volksliteratur, in welcher sich ein ganz ungemein reicher Schatz von volksthümlicher Behandlung wissenschaftlicher Themata kund giebt; in diesem Sinne ist uns auch die Geschmacksbildung in hohem Grade schätzbar, welche die Kunst und ihre herrlichen Schöpfungen dem Volke nahe bringt und seinen Sinn empfänglich macht für alles Edle und Ideale, dem große Meister ihr Dasein gewidmet haben.

Wir wissen es nicht, in wie weit Liebig eine Ahnung davon hat, wie er in seinen Konzerten, die für einen ganz beispiellos billigen Preis die herrlichsten Schöpfungen Haydn's, Beethoven's, Mozart's dem Volke nahe bringen, eine kultur-historische, volksthümliche Aufgabe erfüllt; aber so oft wir die Konzertsäle überfüllt sehen von einem wahrhaft volksthümlichen, gemischten Publikum aus allen Ständen und Klassen der Gesellschaft, dem es auf anderem Wege fast unmöglich gemacht ist, sich solche Genüsse zu verschaffen, so oft erfreuen wir uns des Verdienstes dieses Mannes, der seit einer langen Reihe von Jahren unausgesetzt fleißig einer schönen Aufgabe in großer Bescheidenheit obliegt und mit richtigem Gefühl sich über einen gewissen Stolz anderer Künstler hinwegsetzt, die nur meinen der Kunst zu dienen, wenn sie dieselbe den reicheren Volksklassen vorführen; denen oft in höherem äußerem Glanz der tiefe, innere Sinn des Volkes abgeht.

Und weil er — bewußt oder unbewußt — solch schöne Volksaufgabe erfüllt, darum thut es uns wohl, ihm auch in der Volkszeitung einmal den Dank dafür abzustatten.

### Berlin, den 18. Dezember 1857.

— Wie früher in mehreren Blättern behauptet wurde, die Regierung beabsichtige, dem Landtage eine Vorlage wegen gänzlicher Aufhebung der Buchergelese zu machen, so heißt es jetzt, die Regierung werde sich darauf beschränken, bei dem Landtage die Genehmigung der Verordnung vom 27. November zu beantragen, die weitere Behandlung dieser Angelegenheit daher der Initiative des Landtages überlassen.

— In Bern wird nächstes Jahr ein internationaler Telegraphenkongreß stattfinden.

— Der Bau der Eisenbahn von Lomiez (Königreich Polen) nach Thorn ist, wie die „N. Pr. Z.“ hört, wegen der ungünstigen Selbstverhältnisse auf ein Jahr sistirt worden.

— Das Vertrauen hier selbst wächst mit jedem Tage in der entschiedensten Weise, und die ganze Physiognomie des Geschäfts hat bereits wieder ein erfreuliches Aeußere angenommen. Die gegenwärtige Krise hat eine so vollständige Abwicklung schwebender Engagements zur Folge gehabt, daß der Wechselverkehr auf ein überaus geringes Maß beschränkt erscheint. So hat sich z. B. der Andrang zum Diskontiren bei der preussischen Bank in einem so hohen Grade vermindert, daß die Spannung auf eine baldige Herabsetzung des Diskontofazes eine immer allgemeiner wird.

— Die Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit der Feststellung des Normal-Besoldungs-Stats für die Kommunallehrer. Ein Vergleich zwischen den Besoldungen am 1. Januar 1855 und den am 1. Januar 1858 eintretenden Besoldungen ergibt eine Erhöhung der Gesamtsumme der Besoldungen um 11,635 Thlr. Die Stellen der Hauptlehrer sind: 6 Stellen mit 750 Thlr., 3 Stellen mit 700 Thlr., 5 Stellen mit 650 Thlr. und eine Stelle mit 600 Thlr. Der Etat schließt ab mit einer Summe von 70,419 Thaler. — Der Normal-Besoldungs-Stat für die Armeärzte und Wundärzte wurde genehmigt. Er beläuft sich in seiner Gesamtsumme auf 9860 Thaler. — Wegen Abbruchs der in der Alexanderstraße befindlichen Kottwitz'schen Anstalt hatte am 1. Dezember ein Digita-

tionstermin stattgehabt, bei welchem der Handelsmann Schütz das Meistgebot mit 10,000 Thalern unter der Bedingung eines 16wöchentlichen Termins für den Abbruch machte. Die Stadtverordneten erklärten sich gleich dem Magistrate mit diesem Gebote einverstanden.

— Bezüglich der beabsichtigten Gehaltsverbesserung der Beamten wird jetzt auch von offiziöser Seite bestätigt, daß die für nothwendig erkannten höheren Gehaltsansätze gleich bei der Budget-Aufstellung in den betreffenden Personal-Stats ihren Platz finden werden. Außerdem soll von den verschiedenen Ministerien die Absicht geübt werden, die in ihren Ressorts sich ergebenden Ueberschüsse der Gehalts-Aufbesserung zuzuwenden und zur wirksameren Erreichung dieses Zweckes auf eine allmähliche Verminderung der Beamtenschaft Bedacht zu nehmen, welche namentlich dadurch herbeigeführt werden soll, daß, wo es irgend mit den Anforderungen des öffentlichen Dienstes verträglich erscheint, vakant werdende Stellen nicht wieder besetzt werden. Die in solcher Weise zur Verfügung kommenden Gehalte sollen dann unter die übrigen Beamten der betreffenden Behörde vertheilt werden. Uebrigens sind definitive Beschlüsse noch nicht gefaßt, es gewinnt aber mehr und mehr den Anschein, daß die Regierung sowohl in Betreff der Kategorien der Theiligten als in Betreff der zu gewährenden Zulagen vorzugsweise Rücksichten auf die lokalen Verhältnisse, in denen die Beamten leben, werde walten lassen. Das Prinzip der Deckung des Mehrbedarfs aus Ersparnissen wird auch für die Kosten des dreijährigen Präsenzstandes des Heeres angewendet.

— Der Einzug des neuermählten prinziplichen Paars ist jetzt auf Montag, 8. Februar, festgesetzt. Mit Rücksicht auf die Jahreszeit hat die Prinzessin Viktoria den Wunsch ausgesprochen, daß die übliche Begrüßung durch Jungfrauen beim Eintritte in die Stadt unterbleiben möge, da sie sich in ihrer leichten Kleidung für ihre Gesundheit Nachteile zuziehen könnten. Dagegen will sie dieselben am folgenden Tage auf dem Schlosse, woselbst das prinzipliche Paar bis zur Vollendung des Baues an dem Palais unter den Linden seinen Wohnsitz nehmen wird, empfangen und ihre Glückwünsche entgegennehmen.

— Die oppeln-tarnowitzer Eisenbahn wird auf ihrer ganzen Strecke für Personen- und Güterverkehr in den letzten Tagen des Jahres eröffnet werden.

— Der Betrieb der hiesigen Aktien-Brobäderei wird, wie man hört, erst im Frühjahr beginnen.

— Der „Spener'schen Zeitung“ zufolge ist hier selbst ein Verein von Frauen und Jungfrauen in der Bildung begriffen, der sich die Beförderung eines guten Verhältnisses zwischen Herrschaften und weiblichen Dienstmädchen zur Aufgabe macht. Man glaubt dies zunächst dadurch zu erreichen, daß den Dienstmädchen Gelegenheit verschafft wird, ihre freien Sonntagsstunden in gestitteter und guter Gesellschaft hinzubringen, wozu die Mitglieder des Vereins selbst die Hand bieten wollen. Was den Verein besonders empfehlenswerth macht, ist dessen beabsichtigte Zusammensetzung aus Frauen und Jungfrauen aller Stände, welche sittliches Interesse und Gemein Sinn haben; und es steht daher mit Recht zu erwarten, daß die Theiligung eine um so stärkere sein wird, als die Organisation gewiß am zweckmäßigsten eingerichtet werden wird, wenn mehrseitige Erfahrung dazu mitwirkt. Die öffentliche Aufforderung zum Beitritt wird nächstens erlassen werden. — (Wenn nur keine pietistischen Karotten dahinter stecken!)

— Um den unaussprechlichen Unterschlagungen einzelner Kutscher in Zukunft nicht mehr ausgesetzt zu sein, sollen die Droschkenbesitzer beabsichtigen, in allen Stadttheilen eine Menge Verkaufsstellen von Droschkenmarken zu errichten, so daß der Kutscher dann nicht mehr das baare Geld, sondern nur die entsprechende Marke für die Fahrt erhalte. Von einer Kontrolle durch besonders anzustellende Kontrolleure soll der Kosten wegen und auch aus andern Gründen Abstand genommen sein.

— Der Buchhalter Gräben, welcher seinen Prinzipal, den Kaufmann Ruhnheim, an 25,000 Thaler unterschlagen hat, und dessen in Schottland durch hiesige Kriminalpolizei bewirkte Festnehmung so großes Aufsehen erregt hat, ist, wie der „Publ.“ meldet, am 16. d. M. über Hamburg glücklich hier eingeliefert worden und befindet sich bereits in der hiesigen Stadtvoigtei. Mit ihm zugleich ist seine Geliebte, Marie Roppenz, aus Schottland

gefänglich eingebracht worden, so daß die Nachricht, daß diese ihn verrathen habe, unbegründet sein muß. Der Kriminalkommissarius Rodenstein hatte die beiden Arrestanten auf einem englischen Dampfschiff von Edinburgh nach Hamburg gebracht, nachdem die deshalb requirirte hamburger Polizeibehörde diesem Schiffe bei der Annäherung an das Festland der Vorflucht halber hamburger Polizeibeamte entgegengefaßt hatte. Ueber die Verhaftung des Gräben enthält die in Edinburgh erscheinende Zeitung „Die schottische Presse“ in der Nummer vom 11. Dezember 1857 unter der Ueberschrift „Ausgeübte Unterschlagung und Ergreifung des Verbrechers“ folgende Mittheilung: „Vor einiger Zeit wurde der Buchhalter eines berliner Geschäftshauses wegen Unterschlagung namhafter, seiner Sorgfalt anvertrauter, Gelder verfolgt, der, nachdem man seinen Betrügereien auf die Spur kam, mit der Summe von ungefähr 4000 Livres, die seinem Chef gehörten, durchging und sich in einem fashionablen londoner Hause festsetzte. Er schloß eine weibliche Bekanntschaft von etwas zweifelhaftem Rufe, gab sie als seine Frau aus, mietete ihr eine Gesellschafterin und sich einen Dolmetscher und begann so als ein Herr erster Klasse im Lande herumzureisen. Nachforschungen der preussischen Polizei veranlaßten ihn jedoch nach Verlauf von 4 Monaten den Schauplatz seiner Vergehungen nach Edinburgh zu verlegen, wo er, begleitet von genanntem Mädchen und Dolmetscher, vor 5 Wochen in Cranston's Waverley Hotel Residenz nahm, dort vier Schlafzimmer und ein Gesellschaftszimmer mietete. Ungefähr 14 Tage nach seiner Ankunft verschwand er mit seinem Dolmetscher und kehrte nach zehntägiger Reise allein zurück. Man vermuthet nun, daß dieser Dolmetscher in die Hände der preussischen Polizei gefallen ist, denn am letzten Dienstag Morgen kehrte derselbe, von dem frühern Prinzipal unseres Feldes, dem Herrn Ruhnbeim, und zwei preussischen Polizeibeamten begleitet, nach Edinburgh zurück. Hier schlossen sich ihnen zwei unserer Konstabler an, stellten sich im Waverley-Hotel in Hinterhalt und griffen den Verfolgten, da es nach englischem Gesetz verboten ist, Thüren zu erbrechen, selbst bei Ergreifung eines Verbrechers \*) in dem Augenblick auf, als er um 8 1/2 Uhr vom Schlafzimmer zum Frühstück gehen wollte. Ihm dann schnell eiserne Fesseln anlegend, rissen sie ihn von der Seite seiner erkrankten Reisekollegin und eskortirten ihn sehr höflich an Bord der in Lieth liegenden preussischen Brigg und versprachen ihm einen Besuch, ehe sie weiter auf die näheren Umstände seiner Uebelthat eingingen. Ein bedeutender Betrag in Gold, englischen und preussischen Banknoten wurde in seinem Besitze gefunden und wurde überhaupt der Aufenthalt desselben in diesem Lande nur um so viel verlängert, als zur Besärgung seiner wohlgefüllten Kisten nöthig war. Die Dame mit der Gesellschafterin wurde so lange, bis die Brigg segelfertig war, im Hotel gefangen gehalten, wo der Chef des Handlungshauses sehr generöser Weise alle Ausgaben für sie bestritt, und wurde sie dann, da ihre Identität genugsam konstatiert war, zur Reise nach Berlin mit eingeladen.“

— In der letzten Sitzung der londoner geographischen Gesellschaft wurde unter Anderem der von Lord Clarendon mitgetheilte „Neueste Bericht über das Schicksal Dr. Bogels in Zentral-Afrika“ vorgelesen. Er erzählt uns, was leider noch nicht widerrufen ist, daß Vogel todt ist. Dieser war — dem offiziellen Berichte zufolge — von Bornu nach Bergami abgereist, war hier freundlich aufgenommen worden, und nachdem er alle bemerkenswerthen Punkte besichtigt hatte, über Madagu nach Borgu, d. h. nach Wadai weitergegangen, wo er von dem Bezirk des Fürsten Wadai, Namens Simalek, den er daselbst traf, gut aufgenommen wurde. Später drang er ins Innere dieser Provinz, bis zu der Hauptstadt Wara vor. Dort residirt der, jetzt paralitische, Sultan v. Wadai, Fürst Seiaraff, in der Nähe der Stadt befindet sich ein heiliger Berg, den Niemand besteigen darf. Sei es nun, daß Abdul Wahed (Dr. Vogel) von diesem Verbot nichts wußte, oder sich nicht daran kehrte, genug der Fürst ließ ihn dafür zum Tode führen. Diese Nachricht war vor ungefähr 7 Monaten nach Darfur gelangt. Als Mahomet Hassan, der König von Darfur

\*) Nach englischem Gesetz darf selbst die Polizei, nur wenn sie einen Verbrecher auf frischer That verfolgt, mit Gewalt in ein Haus eindringen, sonst muß sie ihn von außen belagern, wenn sie nicht mit List hinein kann.

davon hörte, war er sehr unwillig, und schickte dem Fürsten von Wadai, sonst Bogu genannt, eine Zurechtweisung. Dieser Bericht an's auswärtige Amt ist aus Kairo vom 19. Oktober datirt.

— Vor einigen Tagen ist der Prospekt einer neuen Monatschrift ausgegeben, welche unter dem Titel: „Preussische Jahrbücher“, unter Redaktion des ehemaligen Redakteurs der „Konstitutionellen Zeitung“ und bekannten Verfassers der Schriften über die deutsche Nationalversammlung, über Wilhelm von Humboldt und über Hegel, Rudolph Hayn in Halle mit dem nächsten Jahre im hiesigen Verlage von G. Reimer erscheinen soll. Als Mitarbeiter sind in allen Gegenden Deutschlands Männer gewonnen, „die“ — wie der Prospekt sagt — „über dem Einen, was dem deutschen Leben noth thut, untergeordnete Differenzen zur Seite zu lassen entschlossen sind“. Ueber die Tendenz sagt der Prospekt u. A.: „In dem Leben und der Gegenwart wurzelnd, auf das Wirkliche und Thatsächliche gestellt, gehen die Jahrbücher natürlich auf eine lebendige Wirkung aus. Sie haben eine praktische Tendenz. Sie wollen ein Organ nationaler Bildung sein und werden ebendeshalb ein Herz für die Nation, für deren äußere und innere Wohlfahrt, für deren Recht, Macht, Ehre, Einigkeit und Selbständigkeit zeigen. Sie werden für eine gedeihliche Entwicklung unseres politischen Lebens zu wirken, staatsbürgerlichen Gemeinfinn zu wecken, die Mängel des Bestehenden zu enthüllen, die Erkenntniß des Bessern zu fördern, dem System konstitutionell geordneter Selbstregierung, als dem Ziel und der Bedingung alles sittlichen Fortschrittes, zum unbestreitbaren Siege zu verhelfen suchen.“

— Herr Moritz Kott ist, nach einer Abwesenheit von sechs Monaten, in diesen Tagen wieder nach Berlin heimgekehrt. Der Künstler hat den Sommer über eine Badekur in Karlsbad und Teplitz gebrandt und seine Gesundheit dadurch so gestärkt, seine Kraft so erfrischt gefühlt, daß er dann den an ihn ergangenen Einladungen zum Gastspiel auf verschiedenen Bühnen folgen konnte.

— Theater am Sonnabend 19. Dezembr. Schauspielhaus: Effer. — Friedrich-Wilhelmstadt: Lumpacivagabundus. (Die 3 Zwerge.) — Königsf.: Auf höchsten Befehl: Le gendre de Mr. Poirier. — Kroll: Ausstellung.

— In der Woche vom 5. bis inkl. 11ten d. Mts. wurden in hiesiger Residenz als geboren angemeldet: Knaben 168, Mädchen 156, zusammen 324 Kinder. Gestorben: Männer 79, Frauen 84, Kinder 129, zusammen 292 Personen; mithin sind mehr geboren 32. — Getraut wurden Knaben 147, Mädchen 131. Getraut wurden 61 Paare.

Frankfurt, 17. Dezember. Heute Morgen überraschte das hiesige Amtsblatt die Bürgerschaft unserer freien Stadt mit der polizei-amtlichen Bekanntmachung, daß das gestern ausgegebene Flugblatt „Frankfurter Kessel- und Kupfblätter“ — eine Art frankfurter Kladderadatsch — „behalts des anzuregenden Strafverfahrens“ konfisziert worden. In einem mit Illustrationen versehenen Spottgedicht werden nämlich die Einrichtungen unseres Freistaates als „vorsündfluthliche Ausgrabungen“ mit Recht einer harten Kritik unterzogen.

Wien. Die Bibliothek des verstorbenen Barons v. Hammer-Burgkall ist von dem Könige von Sachsen angekauft worden. — Einer der beiden Priester, die kürzlich tyrolische Auswanderer nach Peru geleiteten, warnt auf das Dringendste vor der Auswanderung nach diesem Lande und schließt mit der Bemerkung, daß das schlechteste Dorf in Tyrol noch glücklicher sei, als das Leos jener Auswanderer. — Man erfährt bereits Näheres über die von dem dänischen Gesandten, Grafen Bille-Brabe, in Frankfurt gemachten Vorschläge. Dieselben sollen mit Zustimmung Frankreichs gemacht, von dem Grafen Rechberg aber, so wie von dem Herrn v. Bismarck unbedingt abgelehnt worden sein. Darauf hin sei die Mission des Hrn. v. Scheel nach Paris beschlossen worden.

Brüssel, 16. Dezember. Den Kammeru ist die Schwangerschaft der Herzogin von Brabant mitgetheilt worden.

\* Paris, 16. Dezember. Wir werden uns demnächst wieder durch die Konferenzen in Anspruch genommen sehen, die von Konstantinopel und der Donau unsere Aufmerksamkeit auf Paris zurückzuführen werden, das in der neuesten Geschichte dazu bestimmt erscheint, der Gnadenort zu werden, zu welchem alle unheilbaren Fragen pilgern. Den Reigen eröffnet die Konferenz zur Rege-

lang der bestmöglichen Grenze; dieselbe soll bereits zwischen dem 20. und 25. Dezember zusammentreten. Die Hauptkonferenz über die Angelegenheiten der Donaufürstenthümer tritt, wie man berichtet, zwischen dem 15. und 20. Januar ins Dasein. Der letztere Zeitpunkt dürfte jedoch noch nicht so ganz feststehen, indem die einzelnen Mächte erst vorher sich über die Unions- oder Nichtunionsfrage in einer Weise zu verständigen hoffen, daß dem Kongresse selbst alle Schwierigkeiten zum Voraus aus dem Wege geräumt seien. Man hofft dadurch allen unangenehmen Erörterungen und gegenseitigen Beschwerden im Schoße der vereinigten Diplomatie vorzubeugen, da dieselben eine Verständigung nicht allein erschweren, sondern vielleicht für den Augenblick geradezu unmöglich machen könnten. Die Hauptarbeit wird also schon geschehen sein müssen, ehe der Kongreß offiziell einberufen wird, und je länger dies also noch hinaus geschoben wird, um so wahrscheinlicher wird es sein, daß man das richtige Mittel noch nicht aufgefunden hat. — Nach einer telegraphischen Depesche aus Konstantinopel wäre Herr von Lesseps jetzt erst daselbst angekommen. Derselbe hielt sich vorerst einige Zeit in Athen auf, muß jedoch schon mehrere Tage angekommen sein, da bereits vom 5. Dezember ein Brief von ihm aus dem Marmorameere datirt hier eingetroffen ist. Nach diesem Briefe wurde derselbe mit großer Auszeichnung in Athen empfangen und erhielt die besten Zusicherungen und Wünsche für das glückliche Gedeihen seines Unternehmens. — Die Regierung hat die Ermächtigung zur Abhaltung eines großen Festes ertheilt, das ungefähr in einem Monate hier stattfinden soll. Es findet zu Ehren der mit der Helenamedaille Decorirten statt. Es werden dazu alle diejenigen, welche mit dieser Medaille geschmückt sind, zugelassen werden. Ob man auch die deutschen „Waffenbrüder“ dazu einladen werde, ist bis jetzt noch nicht bekannt.

**London, 16. Dezember.** Die Blätter drucken Briefe ab, welche aus Lachau herausgesendet wurden und ziemlich tröstlich klingen. Die Besatzung ist guten Muthes und besitzt Proviant und Munition. — Aus Wien ist ein in der dortigen Kaufmannschaft gesammelter Beitrag (514 Pfd.) für den indischen Unterstützungsfonds eingegangen.

**Warschau, 15. Dez.** Die von der Kreuzzeitung in einer Korrespondenz aus St. Petersburg gebrachte Nachricht, von einer beabsichtigten Reorganisation des russischen Rangsystems, findet, so erwünscht sie wäre, bis jetzt hier wenig Glauben. Dagegen wird aus dem polnisch-russischen Gouvernements, namentlich aber aus ganz Litthauen, unaufhörlich von dem mächtigen Umschwünge gemeldet, welcher sich auch in der ganzen dortigen Beamtenwelt kundgibt und der gegen das frühere Benehmen derselben so sehr absteht, daß die Untergebenen, welche jetzt überall zur Humanität und Zuvorkommenheit finden, an dem geistigen Wohl ihrer sonstigen Plagegeißler irre zu werden anfangen. So viel vermag in so kurzer Zeit energischer Wille und gutes Beispiel von Oben!

**Rußland.** Die Arbeiten für das Monument, welches der Kaiser Alexander von Rußland seinem Vater errichten lassen will, werden ununterbrochen fortgesetzt, und ein moskauer Journal beschreibt die Basreliefs, welche der Bildhauer Professor Ramasoff dort in seinem Atelier beinahe vollendet hat. Sie stellen vier Haupt-Momente aus dem ereignisreichen Leben des Kaisers Nikolaus dar. Das erste giebt den Moment, wo der Kaiser am 14. Dezember 1825, bei der Militär-Revolution, seinen ältesten Sohn, den jetzigen Kaiser, der Schloßwache anvertraut. Das zweite soll die Erscheinung des Kaisers auf dem petersburger Senmarste (Sennasja) bei den Cholera-Unruhen darstellen; das dritte die Unterwerfung des ungarischen Insurgenten-Führers Görgey, indem er die Fahne des Aufstandes einem russischen Generale übergiebt, und das vierte die Eröffnung des Schienenweges nach Moskau. Deshalb man unter den kriegerischen-Erfolgen der Regierung des Kaisers Nikolaus gerade die Kapitulation des ungarischen Insurgenten gegen Oestreich gewählet, da es doch aus den Campaignen gegen Persien, die Türkei und die polnische Insurrection nicht an glänzenden Kriegsthaten fehlt und der Kaiser selbst überdies gar

nicht bei Debreczyn gegenwärtig gewesen ist, darüber geben die Basreliefs keine Auskunft.

**Asien.** Folgendes sind die beiden ersten Artikel des zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Japan abgeschlossenen Vertrags. Artikel I. Der Hafen von Mangasali, im Fürstenthume Siza soll allen amerikanischen Schiffen offen stehen, um Havarien auszubessern, Wasser, Brennmaterialien, Nahrungsmittel und sonstige nothwendige Gegenstände, auch Kohlen, wo sie zu haben sind, einzunehmen. — Art. II. Nachdem es bekannt ist, daß amerikanische, nach den Häfen von Simoda und Hakobade kommende Fahrzeuge ihre Bedürfnisse nicht von den Japanesen beziehen können, wird hiermit zugestanden, daß amerikanische Bürger bleibend in Simoda und Hakobade sich aufhalten dürfen, und daß es der Regierung der Vereinigten Staaten frei stehen soll einen Vizekonsul, der in Hakobade seine Residenz aufschlägt, zu ernennen. — Dieser Vertragsartikel tritt am 4. Juli 1858 in Wirksamkeit.

**Telegraphische Depeschen.**

**Paris, Donnerstag, 16. Dezember, Nachmittags 1 Uhr 45 Minuten.** Ein Anschlag an der Börse zeigt an, daß die Bank von Frankreich den Diskonto auf Wechsel für alle Verfallzeiten auf 6 Prozent herabgesetzt habe.

Ein Zirkular der Börse vom 1. Dezember weist auf die nothwendige Auflösung der Divans hin.

**Marktgängiger Getreidepreis zu Lande vom 16. bis 18. Dez.**

Datum	Weizen.			Roggen.			gr. Gerste.			Hafer.													
	1/2 Pfd.	1 Pfd.	2 Pfd.	1/2 Pfd.	1 Pfd.	2 Pfd.	1/2 Pfd.	1 Pfd.	2 Pfd.	1/2 Pfd.	1 Pfd.	2 Pfd.											
16. Dez.	2	21	3	2	15	—	1	23	9	1	18	9	1	22	6	1	17	6	1	13	9	1	8
17. "	—	—	—	2	6	3	1	21	3	1	16	3	1	22	6	1	17	6	1	11	9	1	3
18. "	2	25	—	2	17	6	1	22	6	1	16	3	1	21	3	1	15	—	1	11	3	1	5

Den 16. Dezember das Schöck Stroß 9 1/2 Pfd. 5 Sgr. auch 8 Pfd. — Sgr. — P der Centr. Den 1 1/2 Pfd. 12 Sgr., 6 Pf. ger. Sorte auch 1 Pfd. — Sgr. — Pf. Kartoffeln der Scheffel — 15 Pfd. 25 Gr. — Pf. auch — 1 Pfd. 12 Sgr. 4 Pf. mehren. 1 Sgr. 5 Pf. 1 Sgr. — P

**Berliner Börse. Freitag den 18. Dezember 1857.**

Die Börse war in sehr animirter Stimmung, Bank- und Kredit-Bank-Aktien rapide steigend, Schluß sehr fest.

- Eisenbahn-Aktien.
- Berg-Mark. 80 S.
- Nachn-Nachricht 42 S.
- Berl.-Hamburg 110—109 3/4 Bz.
- Ptsb.-Magb. 140 1/2 — 140 Bz.
- Stettin 120 Bz.
- Anhalt 132 3/4 — 133 Bz.
- Rheinische 90 Bz.
- Thüringer 122 — 22 1/2 Bz. B.
- Stargard-Posen 95 1/2 — 96 1/2 Bz.
- Magdeb.-Halberst. 200 1/2 S.
- Magdeb.-Wittenb. 31 — 1/2 Bz.
- Mecklenburger 44 1/2 — 3/4 Bz. B.
- Fr.-Bilh.-Nordb. 45 1/4 — 45 Bz.
- Ludw.-Berg. 149 Bz.
- Deutr.-fr.-St.-E. 180 1/2, 80 — 1/2 Bz.
- In- und Ausländische Fonds.
- Pr. Staats-Schuldscheine 81 Bz.
- Berl. Stadt-Obl. 98 S.
- Deutr. 5% Metall. 76 3/4 S.
- 50% Nat.-Anl. 79 Bz.
- 250 fl. Pr.-Obl. 102 Bz.
- Preuß. und vollingezahlte ausländ. Bank-Aktien.
- Prz. Bank-An. Sch. 145 etw. 5 Bz. B.
- B. Sdlsg.-A. 79 Bz. B.
- Waar.-Kr.-A. 96 1/4 Bz.
- Dis.-R.-A. 102, 1 — 2 1/2 Bz. S.
- Br. Bank-Akt. 108 etw. 6 Bz. S.
- Darmst. 87 1/2, 86 1/2 — 87 3/4 Bz. B.
- do. Bettel 86 1/2 Bz.
- Deutr.-Zred. 42, 45 3/4, 44 — 1/2 Bz.
- Wold. Land. —
- Leipz. Kredit 63 Bz. S.
- Meininger 78 Bz.
- Oestreich 94, 94 1/2 — 94 S.
- Thüring. B.-Akt. 70 in Posen Bz.
- Weimarische 100 S.
- Prz. Sdlsges.-Anth. 86 1/2 S.
- Schl.-Bank-S.-Anth. 72 1/2 Bz. S.

Louisd'or 5 Thlr. 14 3/4 Sgr. 1/2 Imperial 5 Thlr. 16 Sgr.  
Getreide: Roggen per Dezember 37 1/2 Bz. — Spiritus loco 17 1/2 Bz. — Mühl loco 12 1/3 Bz.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Dunder in Berlin.